Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 1

Artikel: Heiterkeit und Missmut

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und III. Stadiums wiesen solche erst bei der Entlassung auf.

Von den 184 nach mehr als 30 Tagen lebend entlassenen Pfleglingen hatten beim Austritt 20,7 % das beim Eintritt vorhandene Fieber verloren, 14,1 % solches noch oder neu bekommen; 71,2 % an Körpergewicht 3u=, 27,7 % abgenommen.

Von Heilverfahren zur Unterstützung der Kur erwähnt der Bericht namentlich spezifische Behandlungsmethoden, die Sonnenund Duarzlampenbehandlung, chirurgische Eingriffe und bei fräftigeren sieberfreien Patienten die Beschäftigungskur.

Von spezifischen Mitteln wurden bei einigen leichtern Fällen toxisch sieberhafter Lungenstuberkulose im I. und II. Stadium mit Ersfolg abwechselnde Impfungen mit Tuberkels und Perlsuchtbazillensemulsion angewendet.

In 40 Fällen, die unter der gewöhnlichen Behandlung nicht recht vorwärts kamen, wurden in Paufen von mindeftens 10 Tagen C. Spengslers Immunkörper unter die Haut gespritzt oder in dieselbe eingerieben. Doch erwies sich das Mittel als zweischneidiges Schwert; während in einigen Fällen das Vieber zurückging, Appetit und Körpergewicht zunahmen, blieb es in andern wirkungslos oder schien den Zerstörungsprozes auf den Lungen noch zu beschleunigen.

Bei zahlreichen Kranken wurde die Milchs fäurebehandlung nach Jessen angewendet, das heißt 7—8 mal 1 cm³ einer 1% igen Milchsäurelösung in Abständen von 1 bis 4 Wochen in die Benen eingespritzt. Dieselbeschien Kopsschmerzen, Mattigkeit und Appetits

mangel zu beseitigen und das Fieber oft herabzuseben.

Die Sonnen- und Quarzlampenbestrahlung erzielte gute Erfolge bei Knochentuberkulose, begleitenden Hauterkrankungen (Akne und Psoriasis) sowie bei Schlassosigkeit.

Von chirurgischen Eingriffen wurde 12 mal fünstlicher Bneumothorax ausgeführt, 10 mal mit gutem Erfolg. Je ein Kranker blieb ungebeffert und starb. 5 Fälle mit be= angelegtem Pneumothorax befferten fämtlich. 2 mal mißlang der Versuch der Un= legung. Bei 2 weitern Batienten mit schwerer einseitiger Lungenerkrankung, wo wegen aus= gedehnter Verwachsungen der fünstliche Kneumothorax nicht ausführbar war, wurden durch Thorakoplastik Stücke von 10—15 cm Länge aus der 3.—12. Rippe entfernt, um die Verkleinerung der Lunge zu ermöglichen, einmal mit gutem Erfolg. Beim andern Ba= tienten trat der Tod ein, worauf die Leichen= öffnung ergab, daß eine hochgradige Erwei= terung der Bronchien eine kavernöse Lungen= tuberkulose vorgetäuscht hatte. In einem dritten Fall wurden ausgedehnte Verwachjungen der Lungenspite operativ gelöst (Pneumolyse), jedoch ohne erheblichen Einfluß auf das Befinden des Kranken.

Recht interessant sind endlich die dem Besticht beigefügten Bevbachtungen der meteorologischen Station von Dasvos. Danach hatte das Jahr 1915 199 Sonnenscheinstunden, 32 heitere und 2 leicht bewölfte Tage weniger, dagegen 16 bewölfte und 18 bedeckte Tage mehr als im Durchsichnitt von 1885—1910.

(Fortsetzung folgt.)

Beiterkeit und Mißmut.

Es ist natürlich, daß sich die Menschen bestreben, die furze Spanne Zeit, die ihr Erdendasein dauert, recht glücklich zu gestalten

und dadurch die Leiden, deren ja so viele sind, ziemlich auszugleichen. Manchem verlieh schon die Ratur die herrliche Gabe eines leichten

Sinnes. "Ich nehm' es leicht, wie auch die Lose fallen," singt der Dichter, und ein solcher Mensch scheint keine Empfänglichkeit für des Lebens Unannehmlichkeiten zu haben. Auf der andern Seite aber steht die Anzahl von Menschenkindern, die des Geschickes Last schwerer empfinden. Sie haben des Lebens Ungemach entweder wirklich in vollem Maße zu kosten, oder sie sind mit einem seineren Gefühl dafür begabt.

Gewiß, das Schicksal hat die heiteren und die schwarzen Lose des Menschen nicht gleichsmäßig verteilt. Daher kann sich dieser sein Leben auch nicht vollskändig selber bestimmen. Aber viel kann er doch dazu beitragen, sein eigenes Leben freundlich zu gestalten und die Gesundheit seiner Seele wie seines Körpers dauernd zu beeinflussen.

Ein Hauptmittel, sich seelisch und förperlich gefund und stark zu erhalten, liegt in einer heiteren Gemütsverfassung. Um uns diese zu erwerben und zu erhalten, werden wir unsere Aufmerksamkeit erst auf das richten, was geeignet ift, uns ben frohen Sinn zu rauben. Da seien zunächst die Mißerfolge genannt. Wie der glatte Erfolg ein Hochgefühl und freudige Begeisterung erzeugt, so schlagen Mikerfolge in der Regel unsern Lebensmut wie mit wuchtigen Reulenschlägen nieder. Und doch sollten wir auch dann noch den Racken steif halten und die Freude nicht verlieren. Mensch sein, heißt ja doch Kämpfer sein. Käme alles so, wie wir es gewollt, das ewige Streben in uns, dieser unser eigentliche Nerv, wäre bald unterbunden.

Dann sei erinnert an die kleinen Unannehmslichkeiten, die gerade unser Beruf mit sich führt, die keinem Menschen, und säße er auf dem Thron, erspart bleiben. Gerade diese kleinen und kleinlichen Dinge sind es, die uns so häusig unsere gute Laune verderben. Wie man Mückenstiche kaum beachtet, muß man auch über derlei kleine Unbequemlichkeiten hinweggehen. Wer sich dazu nicht aufrafft, ist freilich alle Augenblicke einmal krank und

unglücklich, aber aus eigener Schuld. Es bedeutet ein Armutszeugnis für einen Menschen, wenn er bei jedem geringfügigen Zwischenfall "aus der Haut sahren" möchte, wenn er jedes kleine Uebel zu einem großen Unglück aufbauscht. Er bekundet damit nur seine eigene Schwäche.

Der Mensch ist auch so leicht geneigt, sein Unglück für größer zu halten, als es ist. Dächte er manchmal ein klein wenig nach, er fäme bald genug zu der Erkenntnis des Dichters:

Was dich bewegt und tief erregt, Was ist es denn so Wicht'ges eben? Haft du dir's recht zurecht gelegt, So war's ein Stückchen Alltagsleben.

Oft genug kommt es ja vor, daß wir uns heute über eine Sache die Augen rot weinen, während wir morgen schon darüber lachen. Wenn die Aufregung der ersten Augenblicke dahin geschwunden ist, dann kehrt die Besonnenheit zurück, und wir beurteilen alles objektiver, vorurteilsfreier. Lassen wir uns daher durchs Ungemach nicht gleich aus der Fassung bringen, sondern tragen wir das Unvermeidliche mit Würde, wie es einer gereisten Seele zukommt. Wan nuß auch stark genug sein, ein Unglück manchmal lächelnd zu erstragen.

Wollten sich die Menschen nur auch mehr baran gewöhnen, auch das Gute an jeder Sache zu schätzen. Es erwüchsen ihnen dann genna Freuden, die das Leben erheiterten. Es ist sehr ungerecht, liegt aber in der Art vieler Menschen, sich so manchen Genuß selber zu verscherzen und sich hinterher über bes Lebens allzu große Dürftigkeit zu beflagen. Suchet, so werdet ihr finden! Dieses Wort bezieht sich besonders auch auf die fleinen Freuden des Lebens. Der Mensch nimmt sich oft gar nicht die Mühe, das, was nicht von vornherein ganz gewichtig erscheint, ins Ange zu fassen; er vergist, daß auch schlichte Feldblumen sich zu einem artigen Strauße vereinen laffen, der das Berg erfreut.

So sehr der Mensch die kleinen Unannehmlichkeiten verachten soll, so sehr sollte er die kleinen Freuden auskosten. Wie viele solcher Blumen blühen an unserem Wege! Wir aber schreiten, gepeinigt von der Sehnsucht nach einem größeren Glück, achtlos an ihnen vorbei.

Hinzuweisen wäre auch noch auf den Verfehr mit unsern Mitmenschen. Ein großer Teil unserer Leiden rührt davon her, daß wir uns gegenseitig nicht verstehen, nicht versstehen wollen. Ieder Mensch hat seine Eigenart, nach der sich sein Dasein gestaltet; lassen wir sie ihm! Ehren wir eines jeden Weise, wie wir wünschen, daß dies uns gegenüber geschehen möge.

Drum lasset uns in Freundschaft Einander recht verstehn, Die kurze Strecke Weges, Die wir zusammen gehn.

Wir haben alle unser Leben nur einmal vor uns. Mancher möchte wohl sein versehltes Dasein, das er sich zum Verdruß gelebt hat, noch einmal fröhlicher durchleben; allein das geht nicht an. Es ist eines jeden eigene Sache, mit sich selber am besten fertig zu werden, gesund, froh und start durch das Leben zu schreiten. Wer das zustande bringt, und zum großen Teile fann es ein jeder, der hat die föstlichste, begehrenswerteste Kunst begriffen, die heitere, wahre Lebenskunst.

("Der Hausdoktor".)

Aus dem Vereinsleben.

Bern. Samariterverein. leber Schild = druje, Nebenniere, Bauchspeicheldrufe, hirnanhang, über ein ganges Suftem von Drufen, die wenig befannt, aber doch für des Menschen Stoffwechsel, Aufbau, forperlichen und geistigen Bustand so ungemein wichtig find, hielt am 10. Dezember Berr Prof. Dr. Asher, vor dicht besettem Grograts= saal den ersten von der Wesamtheit der stadtbernischen Samariterschaft angeordneten Wintervortrag. fesselnder, allgemein verständlicher Beije besprach er die von den Drüsen mit innerer Sefretion jelbst be= reiteten medizinischen Stoffe, Safte, die fich dem Blute beimengen, um an bestimmten Orten im Körper medi= zinisch zu wirken. Sie stellen eine wahre "Hausapotheke" dar, deren "Mitteli" bei Lebensgefährdung durch Herzschwäche, Wehenschwäche, Hinfälligkeit und Krämpfe lebensrettend wirken können. Die Ansicht, daß man nicht medikamental behandeln solle, wird so durch die Natur felber abgetan. Ihre felbsterzeugten Stoffe find chemisch wesensgleich mit jenen, welche der gesunde Menschenverstand und wissenschaftliche Beobachtung, wie Tierexperimente, gefunden haben.

Bolligen. Am 2. Dezember fand im Saale des Gasthoses "Sternen" die Schlußprüfung des Samariterturses statt. Das Publikum, das ziemlich zahlereich vertreten war, solgte gespannt den interessanten Vorsührungen.

Der Kurs wurde am 21. September von 40 Teil= nehmern begonnen, wovon 35 Frauen und Töchter und 4 herren zur Prüfung gelangten. Herr Dr. Dübi aus Bern leitete den theoretischen und die Herren Auffenegger und Zaugg den praktischen Teil des Kurses. Die Absenzenliste redet von dem regen Besuch der Nebungen und legt sowohl von der musterhaften Leitung, wie von der Ausdauer der Kursteilnehmer ein gutes Zeugnis ab. So äußerte denn auch Herr Dr. Dumont, der als Bertreter des schweiz. Samariterbundes, wie des Roten Kreuzes dem Examen beiwohnte, seine volle Zusriedenheit. Ihnen sei hier nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Sämtliche 39 Geprüften wurden dann als Aftivmitglieder in den Berein aufgenommen.

Burgdorf. Samariterverein. In aller Stille, wie das so seine Art ift, hat der hiesige Sama= riterverein unter der ärztlichen Leitung der herren Dr. 23. Howald und Dr. F. Stupnicki seit dem 2. Oftober einen Samariterkurs durchgeführt, an dem 34 junge Damen teilnahmen. Die praktischen llebungen leiteten die Hilfslehrerinnen Frau A. Frank, Frl. J. Rohler und C. Jeli, sowie der Vereinspräsident. In 27 Rurg= abenden wurde mit Tleiß und nie erlahmendem Gifer gearbeitet, was der Erperte, herr Dr. Ganguillet in Bern, der den hiesigen Berein gegründet und längere Zeit auch geleitet hat, am gestrigen Schluß= egamen im großen, schönen Saal im "Bären" mit Genugtung hat fonstatieren können. herr Ganguillet vertrat zugleich den schweizerischen Samariterbund und das Rote Kreuz und freute sich zu jehen, wie dem Berein wieder 33 junge Mitglieder erwuchsen. Huch einige Freunde der Samariter= und Rotfreug=